

Die Anfänge

Schwarzenbek - das ist in vielen Jahren bei all denen zu einem Begriff geworden, die das Ziel "Europa" vor Augen haben, die europäisch denken und fühlen, - die den Weg der Verständigung und der Freundschaft gegangen sind.

Und Schwarzenbeks ehemaliger Bürgermeister Hans Koch hat sie geführt. Er war der Initiator dieser Städteverbrüderung, er hat die Verbindungen geknüpft, die Verhandlungen geführt und die Idee verwirklicht.

Ausgangspunkt dieser Idee war der 27. Juni 1953. Im Rahmen der Feierlichkeiten zur Verleihung der Stadtrechte an Schwarzenbek sollte die 700-jährige Geschichte Schwarzenbeks durch das Heimatspiel "Im Lauenburger Land um 1813" - geschrieben von Hans Koch - würdig herausgestellt werden.

Als das Heimatspiel über die Bühne ging, wusste niemand, dass sich unter den Zuschauern zwei französische Wirtschaftsfachleute befanden. Fette-Chef Hans Kruse hatte ihnen empfohlen, sich diese Aufführung anzusehen. So erlebten sie denn auch die Zeit des Schwarzenbeker Amtmanns Friedrich Wilhelm Compe und seine Schwierigkeiten mit der französischen Besatzungsmacht.

Nach der Aufführung wurde Schwarzenbeks Bürgermeister von den beiden französischen Gästen in "Schröders Hotel" eingeladen. Koch rechnete mit Vorhaltungen, weil er im Text des Stückes auch kritisch über die Franzosenzeit bis 1813 berichtet hatte.

Es kam ganz anders.

Statt Vorwürfe ertete der Bürgermeister Lob und Anerkennung. Man legte ihm nahe, doch nun aus der Geschichte zu lernen und den Versuch zu unternehmen, eine französische Kleinstadt zu finden, um mit ihr einen freundschaftlichen Kontakt aufzubauen.



Schwarzenbeks Bürgermeister Hans Koch, der Initiator dieser Städteverbrüderung.

Hans Koch nahm die Anregung auf und schrieb unmittelbar danach an den damaligen "Hohen Kommissar" für Frankreich, Francois-Poncet in Frankfurt am Main. Schon wenige Tage später kam ein französischer Kulturdirektor im Auftrage des Hohen Kommissars nach Schwarzenbek, unterhielt sich mit dem Bürgermeister und sagte ihm für das Vorhaben jede Unterstützung zu.

Hans Koch erhielt dann eine Einladung vom "Rat der Gemeinden Europas" zur Teilnahme an einem Kongress in Venedig im Oktober 1954. Gespräche führten auf diesem Kongress zu der Erkenntnis, keine Partnerschaft zu zweit, sondern mit mehreren Gemeinden Europas anzustreben.

Weitere Bemühungen im Jahre 1955 bei der Zentrale des Rates der Gemeinden Europas in Genf führten zu dem Erfolg, dass der damalige

Generalsekretär dieses Verbandes, Dr. Bodi, für Mitte Mai 1955 eine Einladung zu einem Treffen in Genf ergehen ließ.

Nach der Begrüßung der kleinen Schwarzenbeker Gruppe mit Hans Koch, Tochter Ulrike und Hans Larisch als Dolmetscher durch Dr. Bodi trafen dann auch Bürgermeister Molle aus Aubenas in Frankreich mit seinem Sekretär Garnier ein, Stadtpräsident Zwissig aus Sierre in der Schweiz mit Sekretär und der scheinbar finster dreinschauende Bürgermeister aus Zelzate in Belgien, Joseph Chalmet, mit seinem Sekretär René, Malschaert. Ein Senator aus Lausanne übernahm den Vorsitz.

Herzlich waren seine Grußworte mit der Bitte an die Versammelten, sich selbst vorzustellen und dabei auch über Land und Stadt zu berichten.

Als erster nahm Marcel Molle aus Frankreich das Wort. Eindrucksvoll formulierte er die Geschichte seiner Stadt Aubenas.

Joseph Chalmet erzählte von Zelzate, wo man zum vierten Mal bemüht war, nach Kriegszerstörungen im ersten und zweiten Weltkrieg seine Stadt wieder aufzubauen. Dennoch und gerade deshalb war Joseph Chalmet hier, um Freundschaft über die Grenzen hinweg anzubieten.

Stadtpräsident Eli Zwissig hatte es dagegen leicht. Sein Land war 400 Jahre von einem Krieg verschont geblieben. In blumenreicher Sprache beteuerte er die Absicht, Partner für ein Freundschaftsverhältnis über die Grenzen hinweg zu finden.

Hans Koch sprach dann von dem Bemühen, einen neuen Weg zu suchen, der zur Freundschaft der Völker untereinander führen könnte.

Als sich die Teilnehmer nach einer Pause am Nachmittag wieder zusammensetzten, lief alles so, als wäre es schon selbstverständlich. Alle Bürgermeister waren entschlossen, in ihren Gemeinden danach zu streben, die jeweiligen Partner miteinander bekannt zu machen, damit sie Freunde werden könnten.

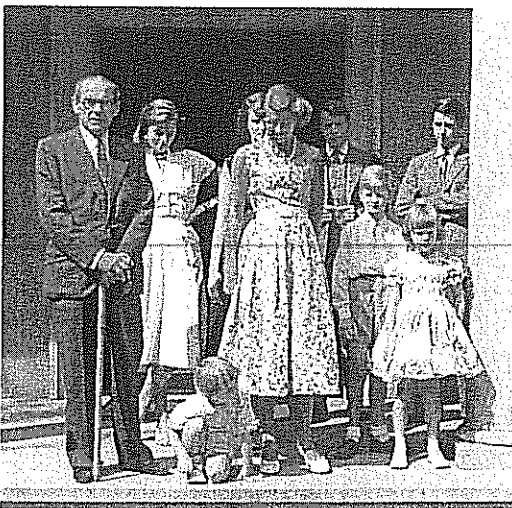
Ein größeres offizielles Treffen rückte in den Mittelpunkt der Überlegungen. Delegationen der vier Städte mit ihren Bürgermeistern sollten sich zusammenfinden, um dann ganz offiziell einen Freundschaftsvertrag, mehr noch, einen Verbrüderungspakt zu schließen. Bürgermeister Marcel Molle war es dann, der den Vorschlag machte, dieses Verbrüderungstreffen in Schwarzenbek stattfinden zu lassen. Als Termin sollten die letzten Tage im August vorgesehen werden. Die Bürgermeister aus Sierre und Zelzate schlossen sich sofort diesen Vorschlägen an, und Hans Koch akzeptierte voller Dankbarkeit. Die Presse aus Genf, die über dieses Treffen informiert war, wartete schon in einem Nebenzimmer gespannt auf die Erklärungen zu der Verbrüderungs-Planung. Alle waren erfreut über den erfolgreichen Verlauf der Beratungen.

Das erste Verbrüderungstreffen 1955

Auf Schwarzenbek kam nun etwas zu, was es bisher im Lande nicht gegeben hatte und deshalb ebenso interessiert wie kritisch betrachtet wurde. Die Zeitungen hatten allerdings schon mehrfach über angebaute Auslandskontakte Schwarzenbeks berichtet. Jetzt, im August 1955, rüstete sich nun Schwarzenbek für dieses erstmalige Ereignis. Der 20. August 1955 brachte dann in Schwarzenbek nach einer Kreis- Vorstandssitzung der "Europa-Union" eine offizielle Kundgebung mit dem Präsidenten der Europa-Union, Dr. Ernst Friedländer, mit Fürst Otto von Bismarck und dem Landesvorsitzenden der Europa-Union, Dr. Ernst Hessenauer aus Kiel. Am Donnerstag, dem 25. August 1955, trafen dann die ersten Delegationen aus Aubenas, Sierre und Zelzate in Schwarzenbek ein. Alle Teilnehmer ließen sich ohne



Zur Festwoche 1955 in Schwarzenbek wurde auch ein Wegweiser zu den Verbrüderungsstädten aufgestellt. Bürgermeister Koch besichtigte die Arbeiten in seiner Festspielkleidung als Amtmann Friedrich-Wilhelm Compe.



Fürst Otto von Bismarck spricht von der Hausterrasse zu seinen Gästen.

Schwierigkeiten privat unterbringen. Der 27. August sah um 9 Uhr eine Studienfahrt in den Sachsenwald mit einem Besuch bei Fürst Otto von Bismarck in Friedrichsruh. Der gebotene Empfang im Garten des Schlosses brachte alle Teilnehmer einander näher, und der Gastgeber sprach von der Hausterrasse in französischer und deutscher Sprache. Den Höhepunkt der "Europa-Woche" brachte dann die Stunde der Verbrüderung der vier Städte um 17 Uhr auf dem Marktplatz in Schwarzenbek. Die Hamburger Konsulate der beteiligten Länder hatten ihre Konsuln entsandt, Vertreter der Landesregierung, der Nachbarkreise und der Nachbarstädte waren ebenfalls anwesend. Dicke



Arbeitstagung mit den Gästen aus Aubenas, Sierre und Zelzate. Links oben (stehend): Wolfgang Lehmann als Französisch-Dolmetscher.

Regenwolken standen am Himmel und entluden sich, als die Menge der Teilnehmer andächtig versammelt war.

Erhöht saßen die vier Bürgermeister, mit Amtsketten und Ehrenschräpfen angetan. In der Mitte hatte Fürst Bismarck Platz genommen, dem es als Vizepräsident des Europarates aufgegeben war, den vier Bürgermeistern den Verbrüderungseid abzunehmen.

Sie verpflichteten sich in diesem

Schwur unter anderem dazu, "die ständigen Bande zwischen den Städten zu bewahren, auf allen Gebieten den Austausch ihrer Einwohner zu unterstützen und durch eine bessere gegenseitige Verständigung das wache Gefühl der europäischen Brüderlichkeit zu fördern, unser Bestreben zu vereinigen und mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln zum Erfolg dieses notwendigen Werkes des Friedens und des Wohlstandes zur Vereinigung der europäischen Völker beizutragen". Eine auf Pergament geschriebene Urkunde war für jede Stadt in deren Heimatsprache ausgefertigt worden. Sie wurde hier unterzeichnet, nachdem der betreffende Bürgermeister zuvor Gedenkworte an die Versammelten gerichtet hatte. Nach jeder Unterzeichnung wurde die jeweilige Nationalhymne gespielt und die Fahne des betreffenden Landes langsam am Mast emporgezogen. 1 000 Tauben stiegen während des gemeinsamen Schlussgesanges in den Himmel auf. Sie meldeten symbolisch den Abschluss des Verbrüderungsaktes in alle Welt. Mit einem Fackelzug und dem Großen Zapfenstreich ging der Tag der Städteverbrüderung zu Ende.



Die Stunde der Verbrüderung mit dem Partnerschaftsversprechen.